

## LGB 2000/8+9

August/September 2000

16. Jahrgang, Nummer 8+9

Inhalt:

1. Andacht
2. Zunehmen im Werk des Herrn
3. 125 Jahre Posaunenchor in Planitz
4. Hilfe für Novosibirsk
5. Ein Urlaubsabend
6. Gebete für Kirche und Gemeinde
7. Nachrichten

*So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schauet und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. (Jer 6,16, Monatsspruch)*

Um den „guten Weg“ zu finden, den Weg zum Glück, müssen wir nicht unbedingt erst die Geschichte längst vergangener Zeiten erforschen. Wir haben ja Gottes Wort und daraus können wir uns diesen Weg genau und zuverlässig zeigen lassen. Das war auch in den Tagen des Propheten Jeremia schon so. Gottes Offenbarung war damals zwar noch nicht abgeschlossen, aber dafür gab es in Jerusalem einen so gewaltigen Propheten wie Jeremia. Aus seiner Verkündigung war für jeden, der es wollte, der Weg zum Glück klar zu erkennen. Aber wollte das auch jeder? An die uns als Monatsspruch für den September 2000 dienenden Prophetenworte schließt sich noch im selben Vers der Vorwurf an: „Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!“ Kurz zuvor hatte Jeremia erst geklagt: „Ach, mit wem soll ich reden, und wem soll ich Zeugnis geben? Dass dich jemand hören wollte! Siehe, sie halten des Herrn Wort für Spott und wollen es nicht haben“ (V. 10). Jeremias Hörer hatten ihre eigenen Vorstellungen vom Weg zum Glück und wollten sich nicht aus Gottes Weisungen dareinreden lassen. Sie sagten das auch rundheraus.

Wie aber verhält sich das nun bei uns? Gewiss machen wir uns auch Gedanken über unseren Weg zum Glück. Wir wollen dabei keineswegs bewusst in Gegensatz zu Gottes Wort und Gesetz treten. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass wir uns diesen Weg wirklich von Gott zeigen lassen. Die meisten unserer Zeitgenossen sind davon überzeugt, dass man angesichts der fortschreitenden Veränderungen auf allen Lebensgebieten die Antwort auf viele Fragen nicht mehr so ohne weiteres aus der Heiligen Schrift holen könne, sondern anderswo nach Lösungen Ausschau halten müsse. Solches Denken aber steckt an. Hüten wir uns davor!

Der Überwindung aller Unwilligkeit jedoch, sich von Gott allein den Weg zum Glück zeigen zu lassen, dient nun seine Einladung zur Erforschung der Vergangenheit. Gott wandte sich an

diejenigen, die damals den unmittelbaren Weisungen Gottes durch den Propheten Jeremia keinen Glauben schenken wollten. Genauso ruft Gott aber auch denen, die heute eine unveränderte Anwendbarkeit der in der Heiligen Schrift enthaltenen Weisungen Gottes unter den veränderten Verhältnissen unserer Zeit bestreiten, zu: „Stellt euch doch in Gedanken einmal den langen Weg vor, den die Menschheit seit den Tagen Adams und Evas zurückgelegt hat! Vergleicht die euch aus der unübersehbaren Fülle von Lebenswegen einzelner Menschen bekannt gewordenen Lebensläufe miteinander! Dann werdet ihr erkennen, welcher Weg zum Glück führt, nämlich: der Weg, auf dem man Ruhe findet für seine Seele.“

Auf den ersten Blick scheint zum Glück manches zu gehören: Gesundheit und Geselligkeit, Vermögen und Schaffenskraft sowie anderes mehr. Doch bei näherem Hinsehen stellt sich heraus, dass viele, denen es daran nicht mangelte, keineswegs glücklich waren. Das lag daran, dass ihnen das Wichtigste fehlte. Umgekehrt aber zeigt sich, dass auch Kranke und Einsame, Arme und Schwache trotzdem glücklich sein konnten, weil sie das Wichtigste besaßen: Ruhe für ihre Seele durch Geborgenheit in Gott. Der Kirchenvater Augustin hat diese Einsicht vor Gott in die Worte gefasst: "Du hast uns geschaffen auf dich hin, und ohne Ruhe ist unser Herz, bis dass es Ruhe findet in dir."

Gottes Verheißung in diesem Prophetenspruch Jeremias aber hat unser Herr Jesus Christus am Ende seines Heilandsrufes aufgegriffen und bekräftigt: "Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Mt 11,29). Die Erfüllung dieser Verheißungen haben seitdem schon unzählige Christen erfahren. Warum sollten wir uns nicht auch um diese Erfahrung mühen? Ein lohnenderes Ziel lässt sich ja gar nicht denken.

Peter Hauptmann

### **Zunehmen im Werk des Herrn – Auszüge aus der Synodalrede 2000**

*Nehmt immer zu im Werk des Herrn* (1Kor 15,58). Dies ist kein Befehl des Apostels Paulus an die Korinther. Es ist aber ein bleibender Auftrag an die Gemeinde Christi zu allen Zeiten. Wir werden dazu ermahnt und ermuntert.

#### Zunehmen – im Glauben

Der Herr will nicht die Magersucht seines Volkes. Er will, dass seine Gemeinde aufblüht und mit Freude Menschen erwartet, die er ihr zuführen will. Er will, dass jeder Christ vorankommt im Glauben, Lieben und Hoffen.

Er gibt diese Ermunterung nicht nur den hauptamtlichen Dienern in seiner Gemeinde, die sich von Amts wegen um das Wachstum und Gedeihen der Anbefohlenen kümmern sollen. Jeder Christ ist angesprochen mit diesen Worten, die damals an die Korinther gerichtet waren. Wir dürfen selber wachsen in der Erkenntnis Gottes (Kol 1,11). Aber wir werden auch geweckt, anderen zu innerem Wachstum und Erstarren im Glauben und in der Freude zu guten Werken zu helfen. *Lasst uns wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus* (Eph 4,15).

Was in seinem Namen geschieht, ist Werk des Herrn. Unser Einsatz gemäß seinem Wort, unser Wirken im Großen und Kleinen, ist sein Werk. Seine rettende Liebe hat uns zu seinen Werkzeugen gemacht. Wir sind Mitarbeiter auf seinem Ackerfeld und auf seiner Baustelle geworden. Er will uns unermüdlichen Einsatz und brennende Herzen für seine Aufgaben schenken. Es ist eine Ehre und ein Vorrecht, dass wir seine Helfer sein dürfen.

Das Zunehmen im Werk des Herrn kommt aus dem überfließenden Reichtum seiner Gnade. Er gibt uns so viel, dass unser kleines Leben gar nicht alles fassen und behalten kann. *Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen* (Joh 7,38), hatte er beim Laubhüttenfest angesagt. Was wir in seinem Werk ausrichten dürfen, wird uns erst von ihm zugereicht. Paulus drückt es im Brief an die Epheser so aus: *Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, dass wir darin wandeln sollen* (Eph 2,10). Als Vorgabe von ihm nehmen wir im Glauben die guten Werke entgegen, die wir freudig ausrichten dürfen. An ermunternden Worten fehlt es nicht. *Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn* (1Chr 15,7).

Dennoch bringt das Zunehmen im Werk des Herrn Mühe und Schweiß, anstrengenden Einsatz der Herzen und harte Arbeit, die durch das Gebet vorbereitet und mit dankenden Worten vor ihm beendet wird. Beten ist nicht ein Hobby der Christen, eine erfreuliche Nebenbeschäftigung, die man aufgreifen oder liegen lassen kann. Es ist ein Nachweis, wie lebendig unser Glaube, wie einsichtig unser Vertrauen in sein Wort ist.

Der Herr nennt uns die Grundlage für unser Werk, das sein Werk ist: *Seid fest und unbeweglich*. Lasst euch nicht wegrücken von meinem Wort. Steht zu dem klaren biblischen Bekenntnis der lutherischen Kirche. Lasst euch durch nichts abbringen von dem Grundsatz, dass ihr allein aus Gnade selig werden dürft, weil Christus allein euch das Heil erworben hat und ihr allein in seinem Wort Trost und Halt findet für Leben und Sterben.

Er nennt uns auch unsere Aussichten: *Ihr wisst, dass euer Werk nicht vergeblich ist in dem Herrn*. Gegen allen Augenschein wird er doch durch uns erreichen, was er sich vorgenommen hat. Er will, dass seine Gemeinde nach innen und außen wächst. Er ist als Auferstandener mitten in seiner Gemeinde gegenwärtig mit seinem Wort und seinen Sakramenten. Damit richtet er aus, was geschehen soll in seiner Kirche. Die große Ernte kommt. Aller Einsatz findet seinen Gnadenlohn. Was wir hier auf Erden oft kaum wahrnehmen, das wird dann dort hervorleuchten als Ergebnis seines Wirkens in uns, wodurch wir für ihn wirken konnten ...

#### Zunehmen – in unserer Welt

So beharrlich wie Paulus das Werk des Herrn in einer Welt vorantrieb, die erfüllt war von falschen Göttern und ihren Altären, will Gott auch uns in unserer Umwelt vorfinden, bereit zum Dienst mit den Gaben, die er jedem verliehen hat. Auch heute spricht fast alles gegen ein Zunehmen im Werk des Herrn. Christi Wort ist dem Spott ausgesetzt, der in aller Öffentlichkeit geübt wird mit den Mitteln des Druckes und des Fernsehens. Die Neugier ist kaum geringer geworden, immer etwas Neues aufzugreifen, was fremde Religionen durch ihre Vertreter in unserem Land verbreiten. Die Masse hört lieber, was Tibeter und Iraker glauben oder was die Medizinmänner der Naturvölker ausrichten, als was in der Heiligen Schrift von Gott als immer gültige Wahrheit festgelegt worden ist.

Dennoch und gerade deshalb werden wir von Gottes Wort zur Treue bewegt, dass wir zunehmen im Werk des Herrn. Wir erleben in unserem Umfeld, dass „viel Sekten und groß Schwärmerei auf einen Haufen“ herbeikommen. Mit starkem Aufwand und erstaunlichen Mitteln drängen Mormonen, Zeugen Jehovas, Neuapostolische und andere Gruppen vorwärts, die den Namen Christi missbrauchen und sich fälschlich die Bezeichnung Kirche beilegen. Sie verführen viele, ihren eigenen Werken mehr zu trauen als der Erlösung, die durch Christus geschehen ist. Das deutliche Wachstum solcher fremdartigen Gruppen könnte uns hemmen und lähmen. Doch wie Paulus sollen wir nicht zurückschrecken, unserer Umwelt anzubieten, was allein hilft, vor Gott gerecht und selig zu werden.

Warum erreichen wir damit scheinbar kaum etwas? Einerseits ist es die Hektik, die den Zugang zu den meisten Herzen verschließt. Andererseits ist es die Müdigkeit, durch Gottes Geist auf dem Markt der Möglichkeiten eine klare Wahl zu treffen. Scheinbar vergeblich gehen wir darum mit der Botschaft Christi auf Nachbarn und Bekannte zu ...

Die Christenheit ... bietet das Bild großer Zerrissenheit. Der Pluralismus hat in deutschen Kirchen so um sich gegriffen, dass ein einmütiges Bekenntnis nicht mehr möglich ist. Weil die heilsame Lehre den meisten gleichgültig geworden ist, halten sie auch die verschiedenen Religionen für gleich gültig. Die christliche Botschaft wird von ihren eigenen Vertretern öffentlich hinterfragt. Vergessen scheint bei vielen zu sein, dass Jesus den Anspruch erhebt, alleiniger Erlöser aller Menschen zu sein, und erklärt hat: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich* (Joh 14,6).

Was will in dieser Welt unsere kleine Lutherische Freikirche ausrichten, die äußerlich nicht wächst! Ihr anhaltender Schrumpfungsprozess belastet viele so stark, dass sie keine Aussichten erkennen, wie es in Zukunft anders werden könnte. Dennoch ruft uns der erhöhte Herr Christus durch seinen Apostel zu: *Nehmt immer zu im Werk des Herrn!* Es ist nicht vergeblich. Ich will bei euch sein und euch stärken. Verleugnet mich nicht! Tretet unerschrocken mit meinem Wort auf und passt es nicht den Tagesparolen an! Vertraut mir und wartet auf meinen Segen!

Zunehmen – in unserer Zeit

Gewöhnlich kommt die Antwort aus angefochtenen Herzen: Wir leben heute in einer anderen Zeit. Deutschland ist nicht länger der Hort des Luthertums. Evangelikale und Pfingstler stürmen voran und errichten neue Gemeinden. Aber der lutherischen Kirche bleiben Wachstum und sieghaftes Voranschreiten versagt. Damit müssen wir uns abfinden. Es hat keinen Sinn, vergangenen Zeiten nachzutrauern. Stellen wir uns darauf ein, dass wir Predigtorte schließen müssen und manche Gemeinden nicht länger bestehen können.

Gewiss ist es nötig, dass wir den wahren Zustand unserer Kirche nicht verheimlichen oder zu beschönigen suchen. Unsere Zeit ist christusfeindlich. Unsere Gemeinden bleiben von solchen Einflüssen nicht verschont. Menschen lesen, hören und sehen sehr viel. Aber sie wenden sich von einem eindeutigen Bekenntnis ab. Im 19. Jahrhundert hat es verschiedene Aufbrüche gegeben, die Kirche zu erneuern und sich von falscher Verkündigung abzusetzen. Aber heute gilt ein Christentum der Gefühle und vernünftiger Einsichten mehr als „angestaubte Glaubenslehren aus dem Mittelalter“. Menschen wollen auch in der Kirche ihren Spaß haben

und alles gleichberechtigt nebeneinander bestehen lassen, was nur irgendwie christlich aussieht und klingt. Sie wollen etwas erleben in ihren Gemeinden. Was sollen da noch lutherische Bekenntniskirchen ausrichten!

Doch auch heute gelten die klaren Weisungen der Schrift zur Trennung von solchen Kirchen, die einer Vielfalt sich widersprechender Lehren Raum geben und nicht länger ausharren wollen bei dem Bekenntnis, das wir als Erbe überkommen haben. Auch unsere Zeit braucht Klarheit im Bekenntnis und Treue zum Wort des Herrn, sonst werden Seelen verführt und verlieren gar ihr ewiges Heil.

Unser Herr hat uns gesagt, dass wir in den Endzeiten leben. Immer gehäufte erfüllen sich die Zeichen, die er für seine herannahende Wiederkunft angegeben hat. Darum beten wir: *Lass bald erfüllt werden die Zahl deiner Auserwählten*. Schenke uns Geduld und Treue, dass wir zunehmen im Werk des Herrn in dieser Welt und Zeit und in dieser Kirche ...

Zunehmen – in unserer Kirche

Gerade in Deutschland ist dieses Zunehmen nötig und segensreich. Wir leben in einem Heidenland. Viele haben vom Christentum keine Kenntnisse mehr. Sie wissen nicht mehr, warum Christen bestimmte Feiertage begehen. Was die Zeitungen darüber berichten, ist meist ärmlich und sogar entstellend. Wir leben in der nachsozialistischen Zeit. Mindestens zwei Generationen wurden im Osten der christlichen Kirche völlig entfremdet. Nur wenige sind nach langen Irrwegen, die sie geführt wurden, wieder ansprechbar geworden für ihr Seelenheil.

Wir haben Frieden im Land. Es ist jetzt eine besonders günstige Zeit, auch für unsere kleine Kirche, im Werk des Herrn zuzunehmen, aus Liebe zu ihm und zu denen, die ohne christlichen Glauben verloren gehen. Gott schenkte uns diese Zeit. Er gönnt sie uns, damit wir aus unseren Gemeinden hinaus reichen, was die Welt braucht. Erst bei erneutem Angebot wird mancher wieder Hunger bekommen nach Heil und Frieden mit Gott.

Sollen wir unser Bekenntnis und unseren kirchlichen Weg ändern, um mehr Menschen erreichen zu können? Was auf Kosten eines klaren Weges geht, findet nicht Gottes bleibenden Segen und verwirrt Außenstehende nur. Mag der Herr uns treu befinden in seinem Werk. Mag unsere kleine Kirche für viele zum Segensträger werden, damit sie durch uns erfahren, wie sehr Gott diese Welt liebt, dass er sogar seinen eingeborenen Sohn für sie aufgeopfert hat. Lassen wir uns ansprechen und im Herzen bewegen: *Nehmt immer zu im Werk des Herrn!*

Gerhard Wilde

(Der vollständige Wortlaut dieser Eröffnungsrede vor der 83. Synode unserer Kirche in Chemnitz findet sich abgedruckt im Berichtsband der Synode)

### **125 Jahre Posaunenchor in Planitz**

Wer in den Wochen vor dem 22. Juni mittwochs und freitags abends durch das Kirchengelände der Johannesgemeinde ging, konnte es hören: Der Posaunenchor bereitete sich auf die Feierstunde zum 125jährigen Jubiläum vor. 18 Bläser gehören zur Zeit zu diesem Chor, den

seit 1996 Hermann Illert leitet. Der Gründung der St. Johannesgemeinde 1871 folgte wohl sehr bald die Gründung des Posaunenchores. Als Gründungstag wird heute der 20. Juni 1875 angesehen. Unter diesem Datum ist im Protokollbuch der Gemeindeversammlung zu lesen, dass unter anderem verhandelt wurde: über „die Mitwirkung von Posaunen beim öffentlichen Gottesdienst an den hohen Festen und anderen Tagen“.

Seitdem erklangen die Instrumente aber nicht nur in der eigenen Gemeinde, sondern auch in den sich neu gründenden Gemeinden unserer Kirche in der Umgebung, so z.B. bei der Weihe der Hartensteiner Zionskapelle 1902 oder auch zum 75. Jubiläum der Gemeinde zum Heiligen Kreuz in Crimmitschau (1951), um aus der Vielzahl der Einsätze zwei herauszugreifen. In den Gründerjahren unserer Gemeinden waren gegenseitige Gemeindebesuche noch häufig. Dadurch wurde der Zusammenhalt untereinander gepflegt und gefördert. Da durften natürlich die Posaunenklänge nicht fehlen. Eine Tatsache, auf die wir heute nachdenklich zurückblicken sollten.

Die Leitung des Planitzer Posaunenchores war in den ersten Jahren Aufgabe der Lehrer der gemeindeeigenen Schule, die von 1872 bis 1938 bestand. Nach 1900 übernahmen Männer aus der Reihe der Bläser die Leitung. Sie walteten mit großer Liebe und Treue ihres Amtes. Zwei wurden im Rückblick von Hermann Illert in der Feierstunde erwähnt: Paul Wendler und Otto Wagner. Paul Wendler schrieb, besonders in der Nachkriegszeit, die Notenhefte. Gedruckt war nichts vorhanden und zu beschaffen, also waren die für die Gottesdienste und Bläserfeste erforderlichen Noten von Hand zu schreiben – ein heute nicht vorzustellender Aufwand. Musste doch für jede Stimme und für jeden Bläser ein eigenes Exemplar verfasst werden. Aus diesem Notenmaterial wird heute noch geblasen und so wirkte die Arbeit P. Wendlers in die Feierstunde am 22. Juni 2000 hinein.

Die Johanneskirche war am Jubiläumstag erfreulich gefüllt, selbstverständlich auch mit Gästen aus anderen Gemeinden, die damit ihre Verbundenheit mit der Planitzer Gemeinde und ihren Bläsern bekundeten. Zu hören war ein anspruchsvolles Programm mit Werken von Händel, Silcher und J. S. Bach.

Der Kirchenchor trug mit einer doppelchörigen Schütz-Motette und einem Satz von G. Rüter zum Gelingen des Abends bei. Der Unterzeichner war gebeten worden, mit einem Vortrag über „Johann Sebastian Bach und die Kirchenmusik“ die Bedeutung Bachs für die Kirchenmusik aufzuzeigen. Die Predigt hielt der Leiter des Amtes für Kirchenmusik, P. Reimund Hübener, über Hebr 11,1. Er machte deutlich, warum es notwendig ist, in der Kirche kräftige und laute Musik, eben auch mit Blechblasinstrumenten, zu machen: Sie ist dazu gut, die Stimmen des Glaubens zum Klingen und die Stimmen des Zweifels zum Schweigen zu bringen. Mit der letzten Aussage ist nicht ein „Übertönen“ der Zweifelsstimmen gemeint, sondern dass wir mit dem Spielen und Singen unserer Glaubenslieder auch den Heiligen Geist bei uns zum Zuge kommen lassen und ihn unterstützen. Denn: Gott loben bedeutet immer, dem Teufel - der ja in uns ständig neuen Zweifel sät - den Kampf anzusagen. Die Predigt wurde geschlossen mit dem Hinweis und der gleichzeitigen Aufforderung, dass die Bläser in ihrer Glaubensgewissheit und ihrer Glaubensfreude immer neuen Fleiß daransetzen, ihr Blasen so zu vervollkommen, dass nicht nur laute sondern auch saubere Töne zu hören sind. Denn für Gott sollte das Beste immer gerade gut genug sein – Gedanken, die über diese Feierstunde

und über die Chöre der St. Johannesgemeinde hinaus, bei jeder musikalischen Arbeit im Reich Gottes nachwirken sollten.

Hans-Joachim Klärner

### **Hilfe für Novosibirsk**

1997 wurde der „Freundeskreis Novosibirsk“ ins Leben gerufen. Anlass dafür war die in Russland herrschende Not, auf die wir durch die Missionare unserer Schwesterkirche WELS aufmerksam gemacht wurden. Glieder unserer Steedener Gemeinde ergriffen damals die Initiative. Inzwischen sind viele Kleiderspenden nach Sibirien gesandt worden. Allen, die dabei mitgeholfen haben, sei an dieser Stelle gedankt. Durch diese Sendungen konnte die grösste körperliche Not etwas gelindert werden. Von Anfang an ist darauf hingewiesen worden, dass durch die Kleidersendungen auch Kosten entstehen. Diese konnten in den vergangenen Jahren durch Spenden von Einzelpersonen und Gemeinden gedeckt werden. Für die zurückliegenden 3 Jahre ergab sich folgendes Bild:

- 1997: 19.500 DM
- 1998: 16.500 DM
- 1999: 32.400 DM

Im letzten Jahr setzte sich das Spendenaufkommen folgendermaßen zusammen:

- 5.600 DM aus Gemeinden
- 9.400 DM von Einzelpersonen
- 2.200 DM von Rüstzeit-Kollekten
- 15.000 DM aus dem ELFK-Fonds „Brüder in Not“

1999 wurden insgesamt 164 Kleiderpakete von den Steedenern gepackt und nach Novosibirsk gesandt. Die Transportkosten dafür lagen bei 10.000 DM. Die übrigen Mittel (22.000 DM) wurden als Geldmittel weitergeleitet. Sie kommen vor allem der Unterstützung mittelloser Leute zugute.

In jüngster Zeit ist die Einrichtung von Patenschaften für die Kinder eines Waisenheimes angelaufen. Im letzten Rundbrief des Freundkreises hieß es dazu: „Etwa 20 Kinder des Heimes sind Vollwaisen. Die Unterstützung dieser Kinder durch Institutionen ist mehr als dürftig bzw. kaum vorhanden. In den Sommermonaten, wenn die Kinder, welche Angehörige haben, zu ihren Eltern kommen, müssen die Waisenkinder ja im Heim bleiben. Unter anderem stellen auch diese Umstände die Heimleitung vor große Probleme.“

Frau Maria Sullivan bemüht sich um diese Kinder. Nach ihren Angaben könnte ein jährlicher Betrag von 120 DM pro Kind (d.h. 10 DM im Monat) schon eine große Hilfe bedeuten. Jeder „Pate“ soll ein bestimmtes Kind zugeteilt bekommen, über dessen Person er auch informiert wird.

Für nähere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Vorsitzenden des Freundeskreises Novosibirsk, Herrn Alfred Martin, Steeden, Tel. 06482 4281. Spendenkonto: 3763703 bei der Commerzbank Limburg (BLZ 51140029).

Gottfried Herrmann

## Ein Urlaubsabend

Wir machen Urlaub auf der Insel Rügen, genießen Wasser und Sonne und die frohe Gemeinschaft im Ferienheim. Eines Tages fragt uns ein Ehepaar, ob wir Lust hätten zu einem kleinen Ausflug nach dem Abendbrot. Gern nehmen wir das Angebot an. Die Fahrt geht in Richtung Süden, und wir gelangen bald in ein kleines stilles Fischerdorf. Das Auto wird am Straßenrand geparkt. Wir bummeln auf der mit groben Feldsteinen gepflasterten Straße durch den verträumten Ort.

In blumenbunten Vorgärten stehen saubere, helle Häuschen. Sie haben fast ausnahmslos Schilfdächer. Auf dem einen tschilpen munter Spatzen. Es scheint, sie haben sich Wichtiges zu erzählen. Eine ganze Weile hören wir dem fröhlichen Lärm zu. Dann zieht uns etwas anderes in den Bann. Wir haben eine Stechpalme entdeckt, über und über beladen mit tiefroten Früchten. Die Abendsonne lässt sie weithin leuchten. Dieses Rot der Beeren, das satte Grün der Blätter, das kleine weiße Häuschen daneben und darüber der blaue Himmel – und das alles eingetaucht in den warmen Goldstrahlen der Sonne –, es ist ein Kontrast, der uns fasziniert.

Wir biegen von der Straße ab und steigen durch bunte Wiesen einen kleinen Hügel hinauf. Den höchsten Punkt erreichen wir, als die Sonne schon fast am Horizont verschwinden will. Ich stehe überwältigt da und weiß nicht, worüber ich mehr staunen soll: über die Pflanzenvielfalt um mich her oder über den Anblick, der sich meinen Augen in der Ferne bietet. Wohin ich auch blicke, überall ist Wasser. Die letzten Sonnenstrahlen färben die See goldgelb und rot, lila und dunkelblau.

Zu meinen Füßen entfaltet sich eine Farbenpracht ganz anderer Art. Feld- und Wiesenblumen wachsen hier in so verschwenderischer Fülle und Vielfalt, wie sie bei uns zu Hause leider kaum noch vorkommen. Ich muss mich einfach bücken und pflücke, pflücke – so viel meine Hände umspannen können. Mohnblüten, Feuernelken, Rainfarn, Kornblumen und viele, viele andere. Der Strauß wird ein Geschenk für unsere nette Hausleiterin.

Ich kann mich kaum satt sehen an der Vielfalt und Schönheit der Schöpfung Gottes. So vieles davon haben wir Menschen schon zerstört. Und doch ist seine Güte und Treue jeden Morgen neu. Ihm sei von Herzen Dank dafür!

Ingeborg Reinhold

(aus: Wie ein bunter Regenbogen, hg. von C. Haverkamp, Gießen 2000)

## Gebete für Kirche und Gemeinde

### 1. Für die Kirche

Barmherziger Gott, du hast dir ein Volk auf dieser Erde gesammelt. Sei mit deiner Kirche auf ihrem Weg durch diese Zeit, dass sie ihren Auftrag erfüllt, wie du es willst. Sieh ihre Armut und Ohnmacht an und lass deine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig werden. Stärke alle Angefochtenen. Bringe alle Irrenden zurecht. Gib allen, die du ins Leiden stellst, Kraft und Geduld. Tröste sie durch deine Nähe und lass sie Zuflucht finden in deinem Frieden. Amen.



Herr Jesus Christus, du hast den Aposteln verheißen: „Den Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch.“ Sieh unsere Sünden nicht an, sondern das, was du für uns getan hast. Lass uns im Glauben daran festhalten. Schenke deiner Kirche Frieden und Einigkeit, wie du es willst. Du lebst und regierst als wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus, du Hirte und Helfer deiner Gemeinde. Wir danken dir, dass du uns in die Gemeinschaft deines Reiches berufen hast. Erneuere uns und stärke uns durch dein heiliges Wort und Sakrament. Segne deine Kirche, Stärke alle, die du zu Hirten in ihr bestellt hast. Schenke deiner Christenheit Wachstum im Glauben und in der Liebe. Wehre allem Unfrieden. Lass den Tag deines ewigen Friedens anbrechen, an dem du dein Volk aus aller Welt sammeln wirst. Amen.

## 2. Für Mission

Ewiger Gott, du hast in Christus allen Völkern deine Herrlichkeit offenbart und deine Kirche auf Erden gegründet. Regiere sie durch deinen Heiligen Geist. Wecke die Gemeinden auf, erleuchte ihre Diener, stärke ihre Glieder in allen Anfechtungen. Lass durch sie dein Heil zu allen Menschen kommen, dass Hass und Unheil weichen, bis du selbst einst dein Werk in deinem ewigen Reich vollendest. Amen.

Herr der Völker und Vater der Menschen, nach deinem Willen kam dein Sohn in diese Welt, nicht um sie zu richten, sondern um sein Leben für alle hin zu geben. Erbarme dich über die ganze Menschheit. Rufe alle zu dir, die noch fern von dir sind. Erwähle dir Boten in allen Völkern. Stärke sie mit der Kraft deines Heiligen Geistes, damit sie dein Wort recht verkünden, dass es viel hören und gerettet werden. Amen.

## 3. Für die Diener der Kirche

Herr, du bist allein unser Meister. Wir aber sind Brüder. Wir bitten dich für die Brüder, die uns dein Wort verkündigen und unsere Gebete vor dich bringen. Du hast sie zu Hirten deiner Herde und zu Haushaltern über deine Geheimnisse berufen. Regiere sie durch deinen Heiligen Geist, dass durch ihren Dienst der wahre Glaube geweckt und gestärkt werde und die Liebe unter uns wachse und wirke. Amen.

Treuer Gott, ich bitte dich für meinen Seelsorger. Hilf ihm, dass er das anvertraute Amt recht führen kann und ein treuer Haushalter und Hirte ist. Gib ihm die Kraft, dass er ohne Furcht, uneigennützig und unerschrocken, dein reines Wort verkündigt. Behüte ihn und die Seinen an Leib und Seele. Segne alle seine Arbeit in der Gemeinde und Kirche, dass sie Frucht für das ewige Leben bringen. Amen.

Nach: Johannes Heber, Was wir beten sollen, Berlin 1964.

#### Nachrichten:

- Im Juni 2000 hat Pastor St. Müller eine Berufung an unsere Immanuel-Gemeinde in Jüterbog erhalten und angenommen. Seine bisherige Gemeinde in Nerchau hat in seine friedliche Entlassung eingewilligt. P. Müller soll am 3. September 2000. in Jüterbog eingeführt werden.
- Am 11. Juli 2000 haben die Kandidaten Martin Wilde (2. Examen) und Hendrik Landgraf (1. Examen) am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig die nötigen Prüfungen abgelegt. Hendrik Landgraf wird ab September 2000 als Vikar bei Präses G. Wilde arbeiten. Vikar J. Kubitschek kommt künftig unter der Anleitung von P. Hübener in Altengesees und Saalfeld zum Einsatz.
- Von Ende Juni bis Ende Juli 2000 besuchten fünf Schüler des Martin-Luther-Seminary (WELS) in Saginaw/Michigan einige unserer Gemeinden. Sie führten unter Leitung des Theologiestudenten Thomas Meissner eine missionarische Umfrage durch.
- Mitte Juli sang der Auswahlchor des Martin-Luther-Seminary in Saginaw/Michigan in einigen unserer sächsischen Gemeinden. Die Schüler gehören zum dortigen Gymnasium unserer Schwesterkirche WELS, an dem in den vergangenen Jahren immer wieder auch Schüler aus unseren Gemeinden zu Gast waren.

#### Aus anderen Kirchen:

- Am 15.-17. Juli 2000 fand in Helsinki/Finnland ein Treffen zwischen den beiden lutherischen Freikirchen in Finnland statt. Die Lutherische Bekenntniskirche (LBK) und die Konfessionelle Lutherische Kirche (STLK) bemühen sich, die zwischen ihnen bestehenden Differenzen auszuräumen. Auf Einladung beider Kirchen nahmen Vertreter der WELS (Prof. J. Brug) und unserer Kirche (Präses G. Wilde, Dr. G. Herrmann) an diesem Gespräch teil.

#### Anschriftenänderungen:

- Neue Telefonnr. für P. Kaufmann/Jüterbog (Große Kirchstr. 5): 03372 440694. Unter der bisherigen Nr. des Pfarramtes ist ab sofort P. Müller zu erreichen 03372 432419.

#### Nächste Termine:

- 3. September: Einführung von P. Müller in Jüterbog
- September: Schaukastenseminar in Wüstrich (s. Anzeige)
- 26.-28 September: Pastorkonferenz in Schönfeld
- 30. September: Seminartag in Leipzig, Beginn 9 Uhr; 10.30 Uhr Jahresversammlung des Freundeskreises, 13.30 Uhr Vorträge: „Der Gottesdienst im Alten und Neuen Testament“ (P. Baumann) und „Christsein in einer pluralistischen Zeit“ (Dr. Herrmann).

#### Anzeige:

- Am 9. September 2000 soll in Wüstrich b. Nerchau ein Schaukasten-Seminar durchgeführt werden. Dazu wird herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte an Karin Döhler, Wüstrich 1, 04685 Nerchau, Tel. 034382 42855.